

FONDATION CH2048

REFORMPROJEKTE INNOVATIVE SCHWEIZ

DIE SUCHE NACH DEN WIRKSAMSTEN REFORMVORSCHLÄGEN FÜR EINE NOCH INNOVATIVERE SCHWEIZ

ERSTES PROJEKT: WARUM, WAS, WIE, WER, WANN?

Beschrieb des ersten Projekts zur

**Identifikation von Problemfeldern und Handlungsbedarf und sowie zur Wahl von
Reformstossrichtungen in den Handlungsfeldern
Bildungs-, Forschungs-/Hochschul-, Migrationspolitik und fiskalisch-regulatorisches Umfeld**

In Zusammenarbeit mit Akteuren aus

**Wissenschaft, multinationalen Grossunternehmen, nationalen Grossunternehmen,
KMU-Organisationen, Wirtschaftsverbänden, Arbeitnehmerverbänden und öffentlichem Sektor
sowie dem Stiftungsrat und dem Beirat der Fondation CH2048**

Luzern, 12. April 2016

Kontakt: Dr. Christoph Koellreuter

Initiant, Vizepräsident und Präsident der Programmkommission der Fondation CH2048

christoph@koellreuter.ch 079 455 11 78

Inhalt

1. Ausgangslage und Zielsetzung	3
2. Die Suche nach den wirksamsten Reformvorschlägen für eine noch innovativere Schweiz	3
3. Erstes Projekt in der Suche nach den wirksamsten Reformvorschlägen für eine innovativere Schweiz : Identifikation von Problemfeldern und Handlungsbedarf sowie Wahl von Themen und Reformstossrichtungen in den Handlungsfeldern Bildungs-,Forschungs-/Hochschul-, Migrationspolitik und fiskalisch-regulatorisches Umfeld.....	7
4. Mit der Durchführung des ersten Projekts betraute Persönlichkeiten und Gruppen	9
5. Unterstützung des Stiftungsrates und des Beirates durch die Arbeitsgemeinschaft Polynomics & Huth Consulting: der Arbeitsplan	10
5.1 Erste Projektphase: Erweiterung und Vertiefung der im Rahmen des zweiten Teils der Tagung vom 21. März 2016 gewonnenen ersten Auslegeordnung	10
5.2 Zweite Projektphase: Die Verdichtung der Ergebnisse	10
5.3 Dritte Projektphase: Skizze eines Arbeitsvorschlags für das zweite ggf. dritte Projekt im Rahmen der zweiten Entwicklungsetappe „Die Suche nach den wirksamsten Refromvorschlägen für eine innovativere Schweiz“ der Fondation CH2048	10
5.4 Arbeits- und Zeitplan	10
ANHANG A: Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Polynomics AG und Huth Consulting	12

1. Ausgangslage und Zielsetzung

Das erste Reformprojekt „Steuern“ der Fondation CH2048 mit dem Titel „Steuern. Transfers: Reformvorschläge für eine global wettbewerbsfähige und verantwortliche Schweiz“ wurde mit der Präsentation der „Steuerreform für den Mittelstand: Massnahmenpaket der Fondation CH2048“ im Rahmen des ersten Teils der zweiten öffentlichen Tagung vom 21. März 2016 im KKL Luzern abgeschlossen. In der anschliessenden Diskussion mit Mitgliedern der Bundesversammlung wurde das Reformpaket wohlwollend aufgenommen. D.h. der Antrag von Nationalrat Martin Landolt, Mitglied WAK-NR und Präsident der Kommission „Politische Umsetzung“ der Fondation CH2048, auf Traktandierung der Thematik „Wirtschaftliche Situation des Mittelstandes (wozu natürlich auch die Besteuerung gehört)“ im Rahmen einer der nächsten Sitzungen der WAK-NR impliziert eine reelle Chance, dass sich die WAK-NR auch mit dem Reformpaket der Fondation CH2048 befassen wird.

Somit stellt sich die Frage, welchen Reformthemen mit welchen Stossrichtungen sich die Fondation CH2048 nach Abschluss des ersten Reformprojekts zuwenden soll.

Grundsätzlich sollten die nächsten Reformprojekte der Fondation CH2048 in Politikfeldern lanciert werden, in denen aus Sicht einer langfristig global wettbewerbsfähigen und verantwortlichen Schweiz der grösste Handlungsbedarf besteht und in denen sich kein anderer, ähnlich breit abgestützter, Akteur wie die Fondation CH2048 mit Aussicht auf Erfolg um mehrheitsfähige fakten- und wissenschaftsbasierte Reformen bemüht.

2. Die Suche nach den wirksamsten Reformvorschlägen für eine noch innovativere Schweiz

Die Sicherung und Stärkung der globalen Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz sowie der verantwortlichen Schweiz ist die oberste Richtschnur der Aktivitäten der Fondation CH2048.

Die global wettbewerbsfähige und verantwortliche Schweiz befinden sich in einer engen Wechselbeziehung zueinander: ohne eine global wettbewerbsfähige Schweiz wird es unserem Land zunehmend schwerer fallen, seine Verantwortung gegenüber den Schwächeren, den nachfolgenden Generationen und der natürlichen Umwelt wahrzunehmen. Umgekehrt: ohne eine Übernahme von Verantwortung für das Gemeinwesen, die Schwächeren in unserer Gesellschaft und die natürliche Umwelt dürfte es politisch immer schwieriger werden, beste Rahmenbedingungen für global wettbewerbsfähige Arbeitsplätze in der Schweiz zu sichern.

Der Erhalt und der Ausbau der globalen Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz bedingt, dass die Schweiz vor allem im globalen Innovationswettbewerb eine Spitzenstellung einnehmen muss, denn im globalen Kostenwettbewerb hat die Schweiz mit ihrem überdurchschnittlichen Wohlstands- bzw. Kostenniveau von vornherein keine Chance.

Die Fokussierung auf den Erhalt und den Ausbau der Spitzenstellung der Schweiz im globalen Innovationswettbewerb hat den Vorteil, dass sich fast jedes Problem darunter subsumieren lässt, gleichzeitig aber auch ein ganz klares Beurteilungskriterium beinhaltet.

Zu diesen Problemen gehört sicher das Migrationsthema in Verbindung mit der Europafrage oder die Frage, wie noch exzellenter und unternehmerischer universitäre Hochschulen sowie ein innovationsfreundlicheres fiskalisch-regulatorisches Umfeld einen Beitrag zur Erringung einer ersten Position der Schweiz in der vierten industriellen Revolution leisten können. Und immer muss sich die Fondation CH2048 dabei mit der Mehrheitsfähigkeit in diesem Zusammenhang eingebrachten Lösungsvorschlägen im Sinne einer verantwortlichen Schweiz auseinandersetzen.

Warum sollte sich nun aber die Schweiz bezüglich ihrer Spitzenposition im Innovationswettbewerb besonders Sorgen machen, rangiert sie doch im Global Competitiveness Report des World Economic Forums seit Jahren an erster Stelle und ist auch im IMD World Competitiveness Yearbook immer in der Spitzengruppe anzutreffen.

Solche Indices sagen wenig aus über allfällige Innovations- und Produktivitätsprobleme hochentwickelter Volkswirtschaften. Als fast alle Länder der Welt umfassende Sammelindices können sie sich nicht primär auf die Indikatoren konzentrieren, die für die Spitzengruppe innerhalb der OECD relevant sind, die da wären: Innovationsressourcenindikatoren (wie z.B. Arbeitskräfte nach verschiedenen Qualifikationsstufen (inkl. globale Toptalente), innovationsfreundliches fiskalisch-regulatorisches Umfeld, F&E Budgets oder die Qualität von Infrastrukturen), Innovationsprozessindikatoren (wie z.B. Zitationsindizes, Patente, Gazelle Companies IPO's, etc.) sowie Innovationsoutputindikatoren (wie z.B. Stundenproduktivitäten, Löhne, Arbeitsplätze in innovationsintensiven und übrigen Branchen).

Darüber hinaus basieren z.B. im Falle des Global Competitiveness Report rund $\frac{3}{4}$ der verwendeten Indikatoren auf Unternehmensbefragungen. Umfragen sind immer subjektiv und kommen nie an die Qualität fundierter harter Daten heran. Dies gilt insbesondere bei Fragen nach der globalen Positionierung eines Landes in bestimmten Themenfeldern. Aussagen dazu sagen oft mehr über den Befragten aus als über die Qualität des erfragten Phänomens im globalen Vergleich.

Im weiteren ist die Ebene eines Landes durchaus relevant, wenn es um die Festlegung bestimmter Rahmenbedingungen geht, der globale Wettbewerb findet aber letztlich zwischen regionalen Branchenclustern statt. Geht es um die Wettbewerbsfähigkeit im globalen Innovationswettbewerb ist der Einbezug der Dimensionen Branchen und Regionen für ökonomisch und politisch relevante Analysen und ggf. Reformen absolut zentral.

Ein Blick über den Atlantik, z.B. in die Boston Area mit ihrem Massachusetts Index of the Innovation Economy, macht deutlich, dass in diesem Innovationsindex bewusst auf eine Aggregation von Einzelindikatoren verzichtet, praktisch ausschliesslich auf harte Daten abgestellt und schliesslich die Dimension Regionen und Branchen in den Vordergrund gestellt wird.

Entscheidend ist auch die saubere Trennung zwischen Innovationsressourcen-, -prozess- und -outputindikatoren.

Und gerade über die Innovationsoutputindikatoren wird an erster Stelle berichtet, da es für die Stakeholder von grösstem Interesse ist, zu erfahren, zu welchen Ergebnissen der Innovationsprozess auf der Basis der regionalen Innovationsressourcen im Vergleich zu den anderen Leading Technology

States der USA, in erster Linie Kalifornien, führt. So sind die Arbeitnehmer an den Löhnen und Arbeitsplätzen in den innovationsintensiven und übrigen Branchen, die Kapitaleigner an den am Standort realisierbaren Gewinnen und der Staat bzw. die Steuerzahler an den Steuereinnahmen interessiert. Alle drei haben ein gemeinsames Interesse, nämlich an einer möglichst hohen Wertschöpfung pro Arbeitsstunde.

Natürlich lässt sich die Wertschöpfung pro Einwohner auch über mehr geleistete Arbeitsstunden erhöhen, sei dies über eine Erhöhung der Arbeitszeit pro Erwerbstätigen oder über eine Erhöhung der Erwerbsbeteiligung. Aber diesen Möglichkeiten sind Grenzen gesetzt, ganz im Gegensatz zur Erhöhung der Stundenproduktivität, die langfristig unbegrenzt ist.

Aus Sicht der Innovationsregionen Zürich, Léman und Basel wie auch der Innovationsnation Schweiz als Ganzes wäre es attraktiv der Massachusetts Index of the Innovation Economy, der ja auch sämtliche interessierenden Indikatoren zu allen US Leading Technology States enthält, könnte um aus schweizerischer Sicht wichtige konkurrierende Innovationsregionen aus der ganzen Welt erweitert werden. Für die Zwecke politisch relevanter Überlegungen wäre dies gegenüber dem blossen Abstellen auf die aggregierten Länderindices des WEF, des IMD oder der EU ein enormer Gewinn.

Wie steht es nun mit der Performance von Innovationsoutputindikatoren im Falle der Schweiz?

Der umfassendste Innovationsoutputindikator, nämlich die pro Arbeitsstunde erarbeitete Wertschöpfung bzw. die Stundenproduktivität ist angesichts des global gesehen sehr hohen Kostenniveaus der Schweiz in einigen exportorientierten Branchen besorgniserregend tief.

So betrug die Bruttowertschöpfung pro Arbeitsstunde in CHF zu laufenden Preisen 2015 (Quelle: BAK Basel Economics, CH Plus, Januar 2015, Seite 113): MEM Industrie 78, Gesamtwirtschaftlicher Durchschnitt 80, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen 142, Pharma 325. Während die Stundenproduktivität in der Pharmabranche rund viermal höher ist als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt, erreicht sie in der MEM Industrie, die immer noch einen guten Drittel zur Wertschöpfung der schweizerischen Industrie beiträgt, nicht einmal den gesamtschweizerischen Durchschnitt. Die Stundenproduktivität lag in der Finanzbranche 2015 immerhin um 78 % über derjenigen der ganzen schweizerischen Volkswirtschaft.

In den letzten 35 Jahren hat in den Schlüsselbranchen der Schweizerischen Volkswirtschaft ein dramatischer Strukturwandel stattgefunden: so lag die Stundenproduktivität der MEM Industrie schon 1980 leicht unter derjenigen der schweizerischen Volkswirtschaft, während die positive Abweichung der anderen beiden Schlüsselbranchen im Vergleich zum gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt zugenommen hat. Von 45 % (1980) auf 78 % (2015) in der Finanzbranche und in der Pharmabranche spektakulär von 0 % (1980) auf 406 % (2015).

Beim Vergleich der Stundenproduktivitäten schweizerischer Schlüsselbranchen mit westeuropäischen Konkurrenten ergibt sich ein ähnliches Bild: So nahm von 2002 bis 2013 die Stundenproduktivität der schweizerischen MEM Industrie um rund 1 % p.a. zu, während sie in Norwegen, Dänemark, den Niederlanden und Schweden um jährliche 3 bis 4 % zunahm. Im Schweizerischen Finanzsektor nahm die Stundenproduktivität in diesem Zeitraum um 1.5 % p.a. zu, d.h. um 1.5 bis 2.5 jährliche Prozentpunkte weniger als in Schweden, den Niederlanden, Norwegen und Dänemark.

Demgegenüber nahm die Stundenproduktivität der schweizerischen Pharmabranche von 2002 bis 2013 um knapp 5 % p.a. zu und wurde dabei nur von Schweden übertroffen.

Auf der Grundlage dieser Analyse und angesichts des global gesehen enorm hohem Kostenniveaus der Schweiz hat der Stiftungsrat der Fondation CH2048 den Vorschlag seiner ad hoc Programmkommission (bestehend aus den Stiftungsräten Gisèle Girgis-Musy, Martin Landolt, Christoph Koellreuter und den Beiräten Ernst Brugger, Tobias Straumann, Bruno Sauter sowie Petra Huth, der Co-Leiterin des Projektes CH2048 Monitor) anlässlich seiner Sitzung vom 26.02.2016 einstimmig genehmigt, dass sich die Fondation CH2048 für die zweite Entwicklungsetappe der Stiftung auf das Innovations- und Produktivitätsthema fokussieren soll.

Dabei soll die Produktivitäts- bzw. Innovationsherausforderung primär mit Reformen in den Handlungsfeldern Bildungs-, Forschungs-/Hochschul-, Migrationspolitik und dem fiskalisch-regulatorischen Umfeld angegangen werden.

Dass diese vier Handlungsfelder diesbezüglich im Vordergrund stehen müssen, wird sowohl von Prof. Tobias Straumann, Universitäten Zürich und Basel, in seinem Grundsatzreferat zu Beginn des zweiten Teils der Tagung der Fondation CH2048 vom 21. März 2016 unter dem Titel „Innovative Schweiz 1291 – 1848 – 2048: Erfolgsfaktoren, Herausforderungen und Reformstossrichtungen“ so beurteilt wie auch von den meisten Teilnehmern am anschliessenden Diskussionspanel zu „Reformideen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik“.

Im Rahmen der bilateralen Vorgespräche, die der Präsident der Programmkommission mit den acht Teilnehmern des Panels des zweiten Teils der Tagung vom 21. März 2016 geführt hat, wurden u.a. folgende Reformideen diskutiert:

Bildungspolitik

- Lehrangebote neu auch auf Englisch und Möglichkeit zum Erwerb international anerkannter Abschlüsse auf allen Stufen

Forschungs- und Hochschulpolitik

- Hochschulen erhalten mehr Rechte zur Studierendenselektion z.B. auf Basis von Zulassungsprüfungen (auch ohne Matur)
- Erhöhung der Studiengebühren bei parallelem Ausbau leistungsabhängiger Stipendien für Inländer (unter Anrechnung sozialer Kriterien bis Bachelor, ab dort leistungsabhängig)
- Mehr Forschungsfinanzierung über Private bei Sicherung der Unabhängigkeit der Hochschulen
- Erleichterte Möglichkeiten zur Rekrutierung und Anstellung von Hochschulprofessoren: Leistungsabhängige Entlohnung und Forschungsaustattung, Beschäftigung über das Rentenalter hinaus, mehr Optionen für Nebenbeschäftigungen

Migrationspolitik

- Selektive Zuwanderung: freier Zugang zu Spezialisten aus Drittstaaten, Kontingente nach Bedarf für EU-EFTA-Bürger auf Basis Monitoring (Indikatorenset), einheitlicher Vollzug

- Umsetzung MEI durch freiwilligen Inländervorrang („moral suasion“) bei Monitoring Nettozuwanderung

Fiskalisch-regulatorisches Umfeld

- Abbau von fiskalisch-regulatorischen Hindernissen beim Weg vom Start-up zum Global Player am Standort Schweiz

Im Rahmen der Paneldiskussion am Nachmittag des 21. März 2016 beeindruckten vor allem folgende zwei Aussagen:

- **Das politische System der Schweiz hat an Berechenbarkeit eingebüsst und trägt über standortschädliche Initiativen schon in Vorfeld einer Abstimmung stark zur Verunsicherung der Investoren bei** (Felix R. Ehrat, Novartis). Claude Longchamp hat diese Thematik mit Verve aufgenommen: wenn wir im Migrationsthema nicht rasch zu einem einigermaßen tragfähigen nationalen Konsens kommen, hat die Schweiz bezüglich Berechenbarkeit und Wettbewerbsfähigkeit ein grösseres Problem. Betr. erste Ideen für Lösungsansätze: siehe oben unter Migrationspolitik.

Und Claude Longchamp weiter: „die Politik“ gibt es in der Schweiz nicht. „Die Politik“ sind wir alle, also insbesondere auch Unternehmer und Wissenschaftler.

- **Das Verpassen von „Disruptive Technologies“** wird seitens der KL Novartis als Risiko No 1 für den Novartis Konzern eingeschätzt. Wie viel grösser muss dieses Risiko für den Standort Schweiz sein: Der Standort Schweiz kann sein Portefeuille bezüglich Geschäftsfelder, Technologien und Standorte deutlich weniger rasch umstrukturieren als Novartis!

Dies heisst, dass die Schweiz bei der Erforschung, Entwicklung und Kommerzialisierung disruptiver Technologien (u.a. im Themenfeld „Vierte Industrielle Revolution“) ganz vorne viel mehr mitmischen muss, als sie es heute bereits tut. Dies gilt insbesondere für den ICT Bereich im weitesten Sinne, bei der Gen- und Biotechnologie weniger. Obwohl in den Konzernen Novartis, Roche und Syngenta diesbezüglich heute schon sehr viel nicht in der Schweiz läuft, sondern in den USA, China oder Singapur, erfolgt die Gesamtsteuerung des Innovationsprozesses dank den Headquarters noch immer aus der Schweiz heraus .

Wie die Schweiz ihre Chancen bei der Erforschung, Entwicklung und Kommerzialisierung disruptiver Technologien erhöhen könnte: siehe sämtliche oben erwähnten Reformideen. Sie sind alle geeignet, hierzu einen positiven Beitrag zu leisten

3. Erstes Projekt in der Suche nach den wirksamsten Reformvorschlägen für eine innovativere Schweiz : Identifikation von Problemfeldern und Handlungsbedarf sowie Wahl von Themen und Reformstossrichtungen in den Handlungsfeldern Bildungs-, Forschungs-/Hochschul-, Migrationspolitik und fiskalisch-regulatorisches Umfeld

Ausgehend von den Präsentationen und Diskussionen am Nachmittag der zweiten Tagung der Fondation CH2048 vom 21. März 2016 wird ein Suchprozess gestartet, der schliesslich den Stiftungsrat der Fondation CH2048 in die Lage versetzen soll, Entscheidungen bezüglich der nächsten zu lancierenden Reformprojekte im Rahmen der zweiten Entwicklungsetappe „Die Suche nach den

wirksamsten Reformvorschlägen für eine innovativere Schweiz „ auf der Basis klarer, gut fundierter und kommunizierbarer Kriterien zu fällen.

Dieser Prozess orientiert sich an der Trichtertechnik:

In einer ersten Phase geht es darum, die Ergebnisse der Auswertung der Paneldiskussion sowie der Umfrage bei den Teilnehmern/innen des Nachmittags der Tagung vom 21. März 2016 zu überprüfen, d.h. diese Ergebnisse zu erweitern, zu vertiefen, zu ergänzen und zu gewichten und ggf. in Frage zu stellen:

1. De-Briefing des ersten Politikentwicklungsprojekts der Fondation CH2048: was können wir für die zweite Entwicklungsetappe und ihr erstes Projekt daraus lernen ?
2. Literaturrecherche
3. Auswertung der Strategischen Legislaturplanung 2015-2019.
4. Politikfeldübergreifende und sektorspezifische Vertiefungsgespräche mit einer Reihe von Experten und Akteuren, insbesondere Vertreter/innen des Stiftungsrats und des Beirats der Fondation CH2048, die für die Schweiz als Ganzes möglichst repräsentativ sein sollten
5. Beschaffung und Auswertung öffentlich verfügbarer Statistiken und Studien, die den allfälligen Reformbedarf in den einzelnen Problem- und Politikfeldern gut dokumentieren

Schon in dieser ersten Phase soll nach Möglichkeit folgenden Aspekten Rechnung getragen werden:

- Dem zeitlichen Rahmen möglicher Reformvorschläge: Legislaturperiode 2015 – 19, 2019 – 23, Reformziele bis 2030 und danach (2048).
- Der Priorisierung der verschiedenen Problem- und Politikfelder sowie Reformstossrichtungen aus Sicht der global wettbewerbsfähigen und verantwortlichen Schweiz.
- Gibt es bereits einen ähnlich breit abgestützten Akteur wie die Fondation CH2048, der sich mit Aussicht auf Erfolg um mehrheitsfähige fakten- und wissenschaftsbasierte Lösungsvorschläge in den diskutierten Problemfeldern und Reformstossrichtungen bemüht?

In dieser **ersten Phase** werden die Ergebnisse der Auswertungen der Paneldiskussion und der Umfrage bei den Teilnehmern/innen der Tagung vom 21. März 2016 erweitert und vertieft, d.h. der ursprüngliche „Trichter“ dürfte sich nach Abschluss der ersten Phase in mehreren Dimensionen angereichert präsentieren. Erste Gewichtungen gehören auch zu diesem angereicherten Trichter.

In der **zweiten Phase** geht es nun darum, diesen „Auswahltrichter“ zu verengen und zwar so weit, dass am Schluss des Prozesses allen Beteiligten, d.h. dem Beirat und insbesondere dem Stiftungsrat aber auch der Öffentlichkeit klar ist, in welchem/n Politikfeld/ern mit welchen Reformstossrichtungen das zweite ggf. dritte Projekt im Rahmen der zweiten Entwicklungsetappe „Die Suche nach den wirksamsten Reformvorschlägen für eine innovativere Schweiz“ durchgeführt werden soll/en. Diese Verdichtung soll auf der Basis folgender Arbeitsschritte vorgenommen werden:

- Das Ergebnis der ersten Phase soll im Rahmen einer Online-Umfrage bei allen Mitgliedern des Stiftungsrates und des Beirates sowie ggf. weiteren Akteuren und Experten zur Diskussion gestellt werden. Das Ziel ist eine klar reduzierte Auswahl an Problem- und Politikfeldern sowie Reformstossrichtungen.
- Das Ergebnis dieser Online-Umfrage bildet die Ausgangsbasis eines eintägigen Workshops (z.B. Freitagnachmittag und Samstagvormittag) der Mitglieder des Stiftungsrates und des

Beirates ggf. ergänzt um weitere Akteure und Experten. Im Rahmen dieses Workshops soll geklärt werden, welches das zweite ggf. dritte Projekt mit welchen Reformstossrichtungen im Rahmen der zweiten Entwicklungsetappe der Fondation CH2048 sein soll/en.

In der **dritten Phase** soll eine Skizze für einen Arbeitsvorschlag für die Durchführung des zweiten ggf. dritten Projektes im Rahmen der zweiten Entwicklungsetappe der Fondation CH2048 erarbeitet werden. Dies schliesst Gespräche mit Akteuren (Financiers) und Experten, die für die Projektbearbeitung in Frage kommen, bezüglich Umsetzung und Kosten mit ein.

Damit hat der Stiftungsrat der Fondation CH2048 die Möglichkeit, sich auf fundierter Grundlage für die Lancierung des oder der nächsten Reformprojekte zu entscheiden.

4. Mit der Durchführung des ersten Projekts betraute Persönlichkeiten und Gruppen

In die Durchführung des Projektes sind folgende Persönlichkeiten, Gruppen und Institutionen involviert:

- Prof. Tobias Straumann: erste Auslegeordnung (Referat "Schweiz: Erfolgsfaktoren und Herausforderungen" im Rahmen der zweiten Tagung der Fondation CH2048 mit den oben genannten vier Handlungsfeldern)
- Ad hoc Programmkommission für die zweite Entwicklungsetappe der Fondation CH2048 bestehend aus den oben genannten Mitgliedern.
- Stiftungsrat der Fondation CH2048 (zu den Mitgliedern des Stiftungsrates: siehe www.ch2048.ch/Stiftung/Stiftungsrat) löst die verschiedenen Phasen des ersten Projekts der zweiten Entwicklungsetappe aus, entscheidet über das/die nächste/n Reformprojekt/e auf Basis der Ergebnisse des ersten Projektes. Er beteiligt sich an der Online-Umfrage und am Workshop. Einzelne Mitglieder stehen in der ersten Phase für politikfelderübergreifende und sektorspezifische Vertiefungsgespräche zur Verfügung.
- Beirat der Fondation CH2048 (siehe zu den Mitgliedern des Beirates: www.ch2048.ch/Beirat). Der Beirat ggf. ergänzt um weitere Akteure/Experten: beteiligt sich an der Online-Umfrage und am Workshop. Einzelne Mitglieder stehen in der ersten Phase für politikfelderübergreifende und sektorspezifische Vertiefungsgespräche zur Verfügung.
- Gisèle Girgis-Musy: präsidiert den Stiftungsrat und den Beirat der Fondation CH2048 und übt diese Rolle auch im vorliegenden Projekt aus.
- Dr. Christoph Koellreuter, Vizepräsident und Präsident der Programmkommission der Fondation CH2048: leitet das erste Projekt der zweiten Entwicklungsetappe und ist umfassend in die Projektentwicklung und -begleitung involviert.
- Prof. Ernst Brugger: moderiert den eintägigen Workshop.
- Geschäfts- und Kommunikationsstelle der Fondation CH2048: organisiert den im vorliegenden Projekt vorgesehenen eintägigen Workshop.
- Die Arbeitsgemeinschaft Polynomics AG & Huth Consulting (zu den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft: siehe Anhang A): wird von der Fondation CH2048 mit den unter dem untenstehenden Punkt 5 beschriebenen Arbeiten betraut.

5. Unterstützung des Stiftungsrates und des Beirates durch die Arbeitsgemeinschaft Polynomics & Huth Consulting: der Arbeitsplan

5.1 Erste Projektphase: Erweiterung und Vertiefung der im Rahmen des zweiten Teils der Tagung vom 21. März 2016 gewonnenen ersten Auslegeordnung

- Auswertung der Paneldiskussion und Auswertung der Umfrage bei den Teilnehmern/innen des Nachmittags der Tagung vom 21. März 2016.
- De-Briefing des ersten Politikentwicklungsprojekts der Fondation CH2048 : was können wir für die zweite Entwicklungsetappe und ihr erstes Projekt daraus lernen ?
- Literaturrecherche
- Auswertung der Strategischen Legislaturplanung des Bundesrates
- Politikfelderübergreifende und sektorspezifische Vertiefungsgespräche mit einer Reihe von Experten und Akteuren, insbesondere aus dem Stiftungsrat und dem Beirat der Fondation CH2048, die für die Schweiz als Ganzes möglichst repräsentativ sein sollten
- Beschaffung und Auswertung öffentlich verfügbarer Statistiken und Studien, die den allfälligen Reformbedarf in den einzelnen Problem- und Politikfeldern gut dokumentieren.

5.2 Zweite Projektphase: Die Verdichtung der Ergebnisse

- Das Ergebnis der ersten Phase soll im Rahmen einer Online-Umfrage bei allen Mitgliedern des Stiftungsrates und des Beirates sowie ggf. weiteren Akteuren und Experten zur Diskussion gestellt werden. Das Ziel ist eine deutlich reduzierte Auswahl von Problem- und Politikfeldern sowie Reformstossrichtungen.
- Erarbeitung der Ausgangsbasis für den Workshop der Mitglieder des Stiftungsrates und des Beirates ggf. ergänzt um weitere Akteure und Experten. Unterstützung der Teilnehmer/innen des Workshops in ihren Auswahlbemühungen, welches das zweite ggf. dritte Projekt (inkl. Vorgabe der Reformstossrichtungen) im Rahmen der zweiten Entwicklungsetappe der Fondation CH2048 sein soll/en.

5.3 Dritte Projektphase: Skizze eines Arbeitsvorschlags für das zweite ggf. dritte Projekt im Rahmen der zweiten Entwicklungsetappe „Die Suche nach den wirksamsten Refromvorschlägen für eine innovativere Schweiz“ der Fondation CH2048

- Erarbeitung einer Skizze für einen Arbeitsvorschlag . Dies schliesst Gespräche mit Akteuren (Financiers) und Experten, die für die Projektbearbeitung in Frage kommen, bezüglich Umsetzung und Kosten mit ein.

5.4 Arbeits- und Zeitplan

- Projektphase 1 März – Juni 2016
- Projektphase 2 Juni - August 2016
- Projektphase 3 Sept – Okt 2016

Damit hat der Stiftungsrat der Fondation CH2048 die Möglichkeit, sich auf fundierter Grundlage für die Lancierung des/r nächsten Projekte/s im Rahmen der zweiten Entwicklungsetappe zu entscheiden

ANHANG A: Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Polynomics AG und Huth Consulting

Polynomics AG

- **Dr. Stephan Vaterlaus:** Ausbildung: Studium der Volks- und Betriebswirtschaft an der Universität Basel, Dissertation im Bereich Umweltökonomie an der Universität Basel, Weiterbildungsaufenthalt an der Kennedy School of Government an der Harvard University. Berufserfahrung: Stellvertretender Direktor für die operative Leitung bei der BAK Konjunkturforschung Basel AG, Leiter von Plaut Economics, Geschäftsführer Polynomics.
- **Dr. Yves Schneider:** Ausbildung: Ökonomiestudium an der Universität Bern, Dissertation an der Universität Zürich, Postdoc und Lehrbeauftragter an der University of Virginia (Charlottesville, USA). Berufserfahrung: Projektleiter und Verwaltungsratsmitglied bei der Grosshandelsfirma Niklaus AG, Senior Economist bei der Schweizerischen Nationalbank im Bereich Systemstabilität, Lehrbeauftragter an der Universität Luzern, Bereichsleiter Finanzdienstleistungen bei Polynomics.

Huth Consulting

- **Petra Huth:** Petra Huth ist Politologin und Ökonomin mit Schwerpunkt Wirtschafts- und Sozialpolitik. Nach der Tätigkeit als Meinungsforscherin des gfs-Bern, als Forscherin an der Konjunkturforschungsstelle der ETH, als Leiterin des Kompetenzzentrums Wirtschafts- und Sozialpolitik im Economic Research sowie als Senior Advisor in der Managementausbildung der Credit Suisse, übernahm Petra Huth 2012 die Reorganisation der Stiftung Dialog – Campus für Demokratie. Seither ist sie als Forscherin, Beraterin, Moderatorin, Referentin und Journalistin im Bereich Wirtschafts- und Sozialpolitik selbstständig.